

In ein Netz von Referenzen und Assoziationen verwebte Abstraktion

Karlheinz Pichler



Blind Spot

Die sowohl in Wien als auch in Liechtenstein aktive Bechter Kastowsky Galerie hat an ihrem Schaaner Standort unter dem Titel „Blind Spot“ soeben eine Ausstellung mit brandneuen Werken der derzeit in Tappan bei New York lebenden Schweizer Künstlerin Liliane Tomasko eröffnet.

Tomasko setzt sich grundsätzlich bereits seit über zwanzig Jahren sowohl auf Papier als auch auf Leinwand und Aluminiumuntergründen malerisch mit den Themen Schlaf, Traum, und dem Unterbewusstsein auseinander. Zumeist untersuchte die 1967 in Zürich geborene Künstlerin mit ungarischen Wurzeln – ihre Eltern waren ungarische Flüchtlinge und emigrier-

ten 1956 in die Schweiz – diese Gebietsfelder anhand des Motivs des verlassenen, ungemachten Bettes, in dem aufgewühlte Laken beinahe topografisch anmutende Falten werfen. Auch Kissen und Matratzen dienten als Sinnbild für den Ort des Schlafes, des Traums und der Zwischenzustände. Überhaupt erscheint Tomasko als Meisterin in der Darstellung von Gewebe. Decken, Vorhänge, Handtücher oder auch Kleidungsstücke waren es, die sie übereinandergestapelt in unzähligen Faltungen wie im Barock, haptisch in den Materialien und von Licht durchflutet, auf die Bildträger bannte.

Die Kunsthistorikerin Petra Giloy-Hirtz schreibt auf Sikart.ch, dem Online-Lexikon zur Schweizer Kunst, über die ursprüngliche Intention dieser Auseinandersetzung: „Es geht Tomasko nicht um Abbildung oder Dekor. Das leere Bett wie die Kleiderhüllen sind Metapher für die Anwesenheit des Abwesenden. Insbesondere Maler, die mit Konzentriertheit und Hingabe die häusliche Sphäre thematisiert haben, wie Giorgio Morandi mit seinen feinen Reihungen von Flaschen, Jan Vermeer, der die Frauen träumerisch versunken bei ihren häuslichen Verrichtungen zeigt, oder Edouard Vuillard mit seinen intimen Interieurs einer femininen Welt, haben Tomasko beeindruckt.“

Ab etwa 2010 setzt dann im Schaffen der Künstlerin eine sukzessive Entmaterialisierung der Objekte ein. Die konkreten Bildsujets verflüchtigen sich und die Konturen der Gegenstände lösen sich in Licht und Farbe auf. Ein Abstraktionsprozess, der immer stärker voranschreitet und bis heute andauert. Augenscheinlich wird eine dicke Schlangenlinie, die sich in ihrem Formenvokabular ausbreitet. Eine Schlangenlinie, die die Bildebene aufricht, „so als erwache sie aus ihrem tiefen Schlummer nur, um eine neue Bildsprache zu ermöglichen“. (Tomasko)

Nochmals Giloy-Hirtz: „Die Arbeiten ab 2016 erscheinen geradezu anarchisch, wild, befreit von jeglichen kompositorischen Regeln (...) Alles, was sich auf der Oberfläche des Bildes abspielt, scheint im Chaos begriffen und ist dennoch ideell durch den narrativen Faden gehalten, der sich durch das gesamte Œuvre zieht und die einzelnen Schaffensphasen in ein Netz von Referenzen und Assoziationen webt – von den ersten Arbeiten bis zu den neuesten Werken.“

Das Bild als Vermittler des Traumzustandes

Bechter Kastowsky hat Liliane Tomasko im Rahmen von Einzelausstellungen bereits zwei Mal in ihrer Wiener Galerie präsentiert. Jetzt erfolgt der erste Auftritt der Künstlerin in Liechtenstein. Laut der Galeristin Eva-Maria Bechter kommen alle in Schaan zur Schau gestellten Bilder frisch und direkt aus dem New Yorker Atelier der Künstlerin. Darunter auch Arbeiten auf Aluminium. Wobei die Künstlerin Aluminium als Bildträger erst kürzlich für sich entdeckt habe und vor allem deshalb schätze, weil dieses Material eine noch größere Spontaneität in der Malerei zulasse.

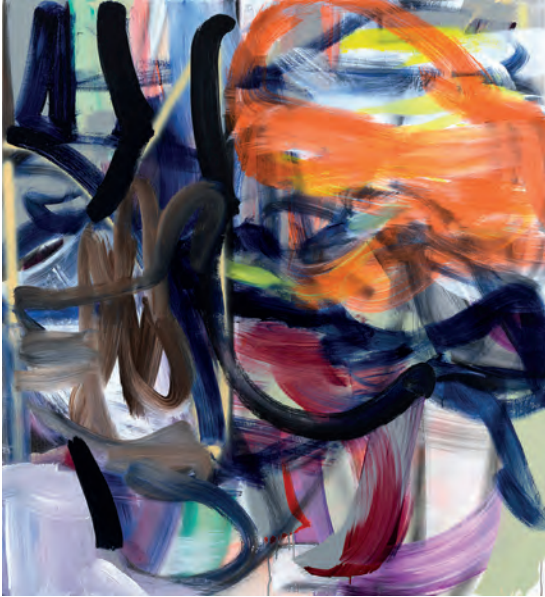
Trotz aller Abstraktion gehen auch die aktuellen Arbeiten Tomaskos in ihrem gestisch-expressiven Duktus im eigentlichen Sinne auf den Traum, auf das Unterbewusste ein. „Ihre Werke werden für Tomasko zu einem ‚Vermittler‘ dieses Zustandes“, konstatiert Eva-Maria Bechter.

Die Schweizer Künstlerin, die übrigens mit dem berühmten, 1945 in Dublin geborenen US-Maler Sean Scully verheiratet ist, arbeitet heute dabei oft mit einer Art „Gerüst“ in ihren

LILIANE TOMASKO

Blind Spot

25. August bis 23. Oktober 2021



Liliane Tomasko
UNTITLED SEVEN, 2020-21
Acryl und Acrylspray auf Leinen, 173x157 cm

Poststrasse 48, 9494 Schaan, Liechtenstein
www.bechterkastowsky.com, +423 798 0335



Can't stop what's coming

Werken, das sie mit Acrylspray setzt. Dieses Gerüst übernimmt gleichsam den „Leitfaden“, in dessen Sog sich der Aufbau der Farbe entwickelt. Laut Tomasko kam ihr die Idee mit der Sprühspitze, als sie mit Großformaten zu arbeiten begann. Es schien ihr, dass dies „eine interessante und sehr dynamische Art sein könnte, die unterliegende Zeichnung zu konturieren, bevor ich mit der Ölfarbe anfang.“

Bechter dazu: „Es ist keine schnelle Malerei, die uns die Schweizerin hier präsentiert. Es ist eine Malerei, die die Abstraktion in all ihren Facetten perfekt zur Geltung bringt.“ Im Gegensatz zu einer Malerei, die auf Spektakel zielt, setzt Liliane Tomasko also auf die Kraft einer Malerei, deren Motive ihrer unmittelbaren Lebensrealität und subjektiven Erfahrung entspringen.

Anfänge in der Bildhauerei

Die künstlerische Karriere von Liliane Tomasko begann in London. Von 1991 bis 1992 besuchte sie dort den Foundation Course am Camberwell College, anschließend absolvierte sie bis 1995 einen BA in Fine Arts am Chelsea College of Art & Design und erlangte danach 1998 auch den MA in Fine Arts an der Royal Academy of Arts. Interessant dabei ist, dass das Studium der Kunst der Bildhauerei und nicht der Malerei gewidmet war. Damals zerlegte sie alte Möbelstücke und verfremdete sie durch die Kombination mit gewöhnlichen Materialien wie Wolle, Draht oder Haushaltsfarbe und der Bearbeitung ihrer Oberflächen. Die auseinanderdividierten Teile fügte sie dann wieder zu Rauminstallationen zusammen, die auf den Alltag und das Wohnen Bezug nahmen. Ihr erstes Bild malte sie erst 1999, also ein Jahr, nachdem sie die Royal Academy of Art verlassen hatte.

Zurzeit partizipiert die Künstlerin im Übrigen auch an der Gruppenausstellung „Inventing Nature“, die noch bis 31. Oktober in der Kunsthalle Karlsruhe läuft. Werke aus über 500 Jahren Kunstgeschichte sollen hier den Wandel der Darstellungen und des Verständnisses von „grüner“ Natur vor Augen führen. Außerdem bespielt sie zusammen mit ihrem Mann Sean Scully unter dem Titel „From The Real“ noch bis 10. Oktober die Räumlichkeiten der Newlands House Gallery in England. ■

5,00 Euro

SCHUNDHEFT
NR. 37-2021

**MUTTER
MILCH**
Günter Kölleman

Erhältlich im Buchhandel und unter www.schundheft.at